

LET'S FOCUS IT: FOKUS IN GUR- UND KWASPRACHEN¹

Ines Fiedler, Brigitte Reineke und Anne Schwarz

Ziel dieses Artikels ist es, allgemeine Frage- und Problemstellungen bei der Untersuchung des Phänomens Fokus in ausgewählten Gur- und Kwasprachen vorzustellen, d.h. unsere Forschungsvorhaben kurz zu skizzieren, ohne dass wir bereits auf Ergebnisse eingehen können. Dieser Aufsatz gibt einen Überblick über das Forschungsfeld, damit verbundene Problemstellungen und die von uns anvisierten Aufgaben und Methoden:

- Was verstehen wir unter Fokus?
- Warum sind die Gur- und Kwasprachen für diese Untersuchung von Relevanz?
- Welche Korrelationen lassen sich zwischen Struktur und semantisch/pragmatischen Merkmalen erkennen?
- Welche Entwicklung haben Fokusstrukturen genommen?
- Welche methodischen Grundlagen liegen unseren Untersuchungen zugrunde?

1. Vorbemerkungen

1.1. Was verstehen wir unter Fokus?

Ausgangspunkt für unsere Forschungen zum Fokus in Gur- und Kwasprachen ist die Fokus-Definition von DIK, der Fokus als die Information in einem sprachlichen Ausdruck ansieht,

¹ Der folgende Beitrag beschreibt das Forschungsvorhaben des Projektes B1 „Fokus in Gur- und Kwasprachen“, welches im Rahmen des SFB 632 „Informationsstruktur: Die sprachlichen Mittel der Gliederung von Äußerung, Satz und Text“ von der DFG gefördert wird (Beginn Juli 2003).

„which is relatively the most important or salient in the given communicative setting, and considered by S to be the most essential for A to integrate into his pragmatic information.” (1997: 326).

Fokus stellt damit eine pragmatische Kategorie innerhalb der Informationsstrukturierung dar, die in erster Linie die Sichtweise des Sprechers unter bestimmten kontextuellen Gegebenheiten spiegelt und die Perspektive des Hörers nur mittelbar integriert.

Ausgehend von kognitiven Prinzipien des Sprachgebrauchs, die dadurch gekennzeichnet sind, dass für eine erfolgreiche Kommunikation bekannte Information neuer vorausgehen sollte, sowie der Tatsache, dass jede Äußerung idealerweise alte und neue Information enthalten sollte, wurde oft neue Information mit Fokus(-information) gleichgesetzt. Dementsprechend stellte dann der nicht im Fokus stehende Teil der Äußerung die bekannte Information dar. Dass die im Fokus befindliche Information jedoch nicht immer neue Information darstellt, wurde u.a. in LAMBRECHT (1994) gezeigt.

Wir gehen zunächst von zwei grundsätzlich zu differenzierenden Fokustypen aus, die universell häufig durch unterschiedliche Strukturen reflektiert werden:

Informationsfokus, auch präsentationeller oder komplettierender Fokus bzw. „focus of assertion“ genannt, referiert auf Bestandteile des Satzes, die neue, nicht-präsupponierte bzw. kontexterweiternde Information repräsentieren und ist i.d.R. in Informationen eingebettet, die im Diskurs bereits etabliert sind und von Sprecher und Hörer geteilt werden (vgl. DE SWART/DE HOOP 2000). Diese Funktion des Informationsfokus lässt sich in Inhaltsfrage-Antwort-Sequenzen idealtypisch nachvollziehen. Hierbei wird davon ausgegangen, dass Antworten auf explizite Aufforderungen zur Füllung einer Informationslücke in Form sog. W-Fragen idealerweise einen Informationsfokus auf der erfragten Information beinhalten.

Wesentliches Merkmal des Informationsfokus im Unterschied zum Identifikationsfokus ist die Fähigkeit zur Veränderung des Skopus des Fokus. Im Englischen und anderen europäischen Sprachen z.B. wird Informationsfokus durch einen Akzent markiert, der auf einem Element der Prädikatsphrase liegt, wobei es in komplexeren Prädikaten zu einer Ambiguität bezüglich des

Skopus kommen kann. KÖNIG (1991: 11) stellt fest, dass „prosodic prominence“ in einem Satz wie ‚John washed the CAR.‘ nicht ausreicht, um den Fokus des Satzes zu identifizieren und einzuschränken, denn er könnte eine Antwort auf: ‚What did John wash?‘ ‚What did John do?‘ ‚What happened?‘ darstellen. Die Tatsache, dass auch fokusinhärente Elemente, wie z.B. Interrogativa, im Normalfall nicht akzentuiert werden, weist ebenfalls darauf hin, dass Intonationsakzent zwar in vielen Sprachen systematische Fokuskorrelationen aufweist, jedoch nicht mit der pragmatischen Kategorie Fokus oder dem Typ des Informationsfokus selbst gleichzusetzen ist.

Im Gegensatz zum Informationsfokus denotiert der *Identifikationsfokus*, der auch als kontrastiver, enger oder Operatorfokus bezeichnet wird, eine Satzkonstituente, die damit als diejenige Konstituente markiert wird, unter Ausschluss aller anderen Alternativen, für die die Prädikation Gültigkeit hat. Dieser Fokustyp stellt also einen Prozess der Identifikation dar, wobei auf semantisch/pragmatischer Ebene eine Gliederung in einen *in-focus*- und einen als Hintergrund dienenden *out-of-focus*-Teil angenommen wird, die sich in vielen Sprachen nachweislich auch syntaktisch – kovert oder overt – widerspiegelt.

KISS (1998), ausgehend vom Ungarischen, hat als wesentliches Merkmal des Identifikations-Fokus seine Exhaustivität ausgemacht. Die Fokussierung diesen Typs stellt demnach eine erschöpfende, umfassende Selektion und nicht ergänzbare Identifikation einer Teilmenge dar.

- (1a) Frage: Who wrote “War and Peace”?
Antwort: (It was) Tolstoy (who) wrote “War and Peace”.

In diesem Beispiel stellt die Antwort eine erschöpfende Aussage bezüglich des Autors von „Krieg und Frieden“ dar, Tolstoi wird als derjenige und einzige identifiziert, für den die Proposition Gültigkeit hat.

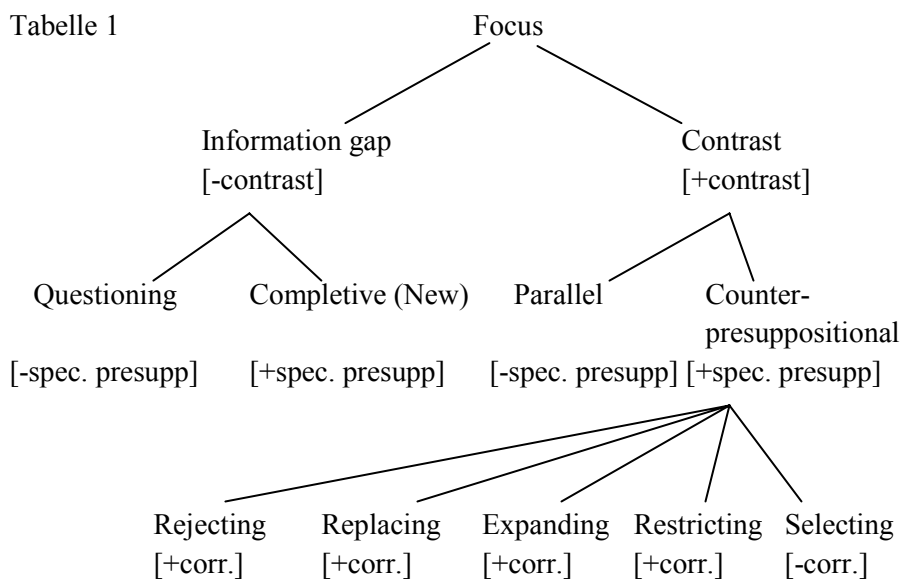
Kontrastivität, obwohl laut KISS nicht entscheidend, kann als Merkmal dazu treten, wenn es sich um eine geschlossene Menge von Entitäten handelt, die den Diskurspartizipanten bekannt sind. Bei einer Kombination beider Merkmale wird daher nicht nur die selektierte, sondern auch die ausgeschlossene Teilmenge identifiziert (1998: 267). In einigen von KISS untersuchten

Sprachen sind die vom Informationsfokus syntaktisch differenzierten Identifikationsfokuskonstruktionen nur dann verwendbar, wenn durch die fokussierte Konstituente zum einen ein Element einer Menge erschöpfend selektiert wird und gleichzeitig auch die anderen Mitglieder der geschlossenen Menge von Alternativen identifiziert werden. Hier wäre die syntaktisch markierte Antwort ‚It was Tolstoi ...‘ nur in einem anderen Kontext, wie z.B. der Frage in (1b), adäquat.

- (1b) Frage: Who wrote “War and Peace”, Tolstoy or Gorki?
 Antwort: (It was) Tolstoy (who) wrote “War and Peace”.

Eine komplexe Fokustypologie aus kommunikativer Perspektive entwickelte Dik (1997: 330ff.) auf der Grundlage der drei Merkmale [contrast], [specific presupposition] und [correction].

Tabelle 1



Die Notwendigkeit der Differenzierung zwischen den beiden grundlegenden Fokustypen und einer weiterführenden Fokustypologisierung sowie auch die

verwendeten semantischen Parameter werden in der Literatur unterschiedlich bewertet. Sie stellen sich aus den jeweiligen sprachspezifischen Perspektiven sehr unterschiedlich dar. Sowohl AMEKA (1992) als auch IKORO (1996) postulieren, dass diese von DIK (1989, 1997) getroffene Differenzierung kontrastiver Fokustypen aus Sicht der von ihnen untersuchten Sprachen nicht relevant sei, da sie weder im Ewe noch im Kana unterschiedlich kodiert werden. BISANG/SONAIYA (2000) dagegen stellen fest, dass DIK's Fokustypologie am besten den Fokus-Gegebenheiten des Yoruba Rechnung trägt. Auch das differenzierte Fokussystem im Aghem (vgl. WATTERS 1979) scheint die Notwendigkeit der funktionalen Untergliederung des Fokus von DIK zu unterstützen.

1.2. Warum Gur- und Kwasprachen?

Ogleich afrikanischen Sprachen – von Ausnahmen abgesehen – im Allgemeinen ein ungenügender Stand ihrer Dokumentation und wissenschaftlichen Bearbeitung gemeinsam ist, finden in neueren Grammatiken afrikanischer Sprachen Fokuskonstruktionen zunehmend Beachtung (vgl. die Darstellung in BEARTH 1999). Bereits die relativ wenigen einzelsprachlichen (BLASS 1998, DELPLANQUE 1998, 2000, BOADI 1974, WATTERS 1979 u.a.) sowie vergleichenden Untersuchungen (MARCHESE 1983, BEARTH 1999, AMEKA 1992, CARON/MOHAMMADOU 2000) haben einen wichtigen Beitrag zur allgemein-theoretischen Forschung von Informationsstruktur und insbesondere Fokus geleistet, indem sie die überwiegend europäisch geprägte Perspektive erweitert und zur Relativierung einiger allgemein-gültiger Postulate beigetragen haben. Die von uns für die Untersuchung gewählten Kwa- und Gursprachfamilien sind bisher nur durch wenige und nicht immer theoretisch gut fundierte Studien repräsentiert. Die Überprüfung der zitierten Ergebnisse und ihre Einordnung innerhalb der genetisch verwandten, typologisch aber unterschiedlichen Familien durch eine systematische Untersuchung der Fokusmarkierung stellt ein wichtiges Forschungsdesiderat dar, das über rein afrikanistische Erkenntnisinteressen hinausgeht.

Gur- und Kwa-Sprachen werden zum einen als parallele Zweige des Volta-Kongo innerhalb des Niger-Kongo-Phylums, damit als genetisch nah verwandt, betrachtet. Zum anderen bilden sie ein gemeinsames Areal in Westafrika: die Kwa-Sprachen sind an der Küste von Benin im Osten bis zur Côte d'Ivoire im Westen beheimatet. Die Gursprachen schließen sich nördlich an das Kwa-Sprachgebiet an, unter Einschluss des Staatsgebiets von Burkina Faso.

In typologischer Hinsicht befinden sich die einzelnen Sprachen beider Gruppen in einem Kontinuum, dessen Extreme für das Kwa den isolierenden bzw. für das Gur den agglutinierenden Sprachtypus verkörpern. Obwohl sich keine scharfe Grenze zwischen beiden Sprachgruppen bezüglich des Sprachtyps ziehen lässt, können doch einige typologische Unterschiede herausgestellt werden, die möglicherweise für die Ausdrucksmittel von Fokus relevant sind.

- Fast alle Gur- und Kwa-Sprachen verfügen über Tonsysteme mit lexikalischer und grammatischer Funktion. Im Gur drückt Ton nicht nur lexikalischen Kontrast aus, sondern verstärkt auch grammatische Kategorien. Die Gbe-Sprachen (Kwa) weisen vorwiegend lexikalischen Ton auf.
- Gemeinsames Merkmal von Gur und Kwa ist die Kategorisierung von Nomen in nominale Klassen. Dieses Niger-Kongo-Erbe zeigt sich meist am Nomen selbst, wobei im Kwa Prä- und im Gur Suffixe vorherrschen. Bezüglich des strukturellen und funktionalen Erhalts der Klassenzeichen lassen sich starke Unterschiede in Einzelsprachen beider Gruppen finden.
- Die Verbmorphologie gestaltet sich in der Regel in den beiden Sprachgruppen unterschiedlich. Während viele Gursprachen häufig ein noch produktives, komplexes Repertoire an verbalen Derivationsmorphemen aufweisen, sind diese im Kwa nur rudimentär vorhanden. Ein z.T. stark ausgeprägtes Aspektsystem im Gur findet ebenfalls keine Entsprechung im Kwa, so dass sich insbesondere im

Verbsystem der Mangel an morphologischer Variation im Kwa gegenüber dem Gur offenbart.

- In beiden Sprachgruppen besteht die vorherrschende Wortstellung SVO. Assoziativkonstruktionen sind durch die Folge Possessor-Possessum (inkl. grammatikalisierter Postpositionen) gekennzeichnet. Insbesondere für Kwasprachen ist die Nutzung serieller Verbkonstruktionen kennzeichnend.

Eine zentrale Frage langfristig und breit angelegter Forschungen zur Informationsstruktur ist, ob die typologischen Divergenzen auch Auswirkungen auf die Kodierung pragmatischer Strukturen haben. Es gilt zu untersuchen, ob die typologische Ausrichtung auch mit Präferenzen für morphologische, syntaktische oder phonologische Fokusmarkierungen korreliert und welcher Einfluss arealen Phänomenen zuzuschreiben ist. Da die Einzelsprachen sowie die beiden Sprachgruppen aufgrund ihres genetischen Zusammenhangs möglicherweise auch altes Erbgut, wie z.B. Kopula, Definitivmarker und eventuell auch syntaktische Strukturen in paralleler bzw. unterschiedlicher Weise informationsstrukturell einsetzen, sind aus dem vergleichend angelegten Untersuchungsbereich zum Fokus interessante Einsichten zu erwarten.

2. Unsere Untersuchungsbereiche

2.1. Die Phänomene

Fokus wird in Gur- und Kwasprachen durch unterschiedliche sprachliche Mittel kodiert. Prinzipiell stehen syntaktische, morphologische und phonologische Strategien zur Verfügung, die nicht selten auch miteinander interagieren. Ausgehend von der syntaktischen Oberflächenstruktur lässt sich zwischen *in-situ*- und *ex-situ*-Fokuskonstruktionen unterscheiden.

2.1.1. *Ex-situ*-Konstruktionen

Die overte *ex-situ*-Konstruktion ist durch eine besondere Position der Fokuskonstituente im Satz gekennzeichnet, wobei die fokussierte Konstituente sehr häufig eine linksperiphere Stellung einnimmt. Diese Fokuskonstruktion,

durch die der Satz in einen strukturellen *in-focus*- und einen *out-of-focus*-Teil segmentiert wird, ist in zahlreichen Gur- und Kwasprachen belegt. Der fokussierten Konstituente wird oft zusätzlich ein Fokusmarkierer zur Seite gestellt.

Das folgende Beispiel aus dem Fon (Kwa) stellt eine Fokuskonstruktion dar, in der das fokussierte Verb an der linken Satzperipherie steht, während eine Kopie des Verbs die kanonische Position gemäß SVO einnimmt. Die syntaktisch markierte Struktur wird durch den der Fokuskonstituente folgenden Fokusmarkierer *wè* begleitet:

- (2) Fon (NDAYIRAGIJE 1993: 67)
- | | | | | | |
|----------|---------|-----|----------|--------|-----|
| gbà | wè kòkú | ná | gbà | xwé | lé. |
| détruire | FM Koku | FUT | détruire | maison | PL |
- ‘C’est DÉTRUIRE les maisons que Koku fera.’

Wenngleich von overtten *ex-situ*-Fokuskonstruktionen in zahlreichen Gur- und Kwasprachen berichtet wird, zeigen sich in den Einzelsprachen sehr unterschiedliche Ausformungen und Restriktionen. So ist z.B. die für das Fon dargestellte *ex-situ*-Fokussierung des Verbs selbst in eng verwandten Sprachen nicht belegt. Aber auch *ex-situ*-Fokuskonstruktionen paralleler Konstituenten weisen keineswegs einheitliche Strukturmerkmale auf, wie wir im folgenden anhand von einigen Beispielen der Subjektfokussierung darstellen.

Das erste Beispiel kommt aus dem Aja (Kwa), einer dem Fon sehr nahe stehenden Sprache. Hier folgt dem fokussierten Subjekt der Fokusmarkierer *yi*. Dass es sich um eine syntaktisch markierte *ex-situ*-Konstruktion handelt, kann nur aus der parallelen Bildung von Fokuskonstruktionen mit nicht-Subjekt-Konstituenten geschlossen werden. Der Fokusmarkierer ist im Gegensatz zu anderen vorangestellten Konstituenten bei einem fokussierten Subjekt obligatorisch. Der *out-of-focus*-Teil des Satzes weist im Aja, zumindest in der Affirmation, keine Differenzen zum Prädikat in nicht-syntaktisch markierten Konstruktionen auf.

- (3) Aja (FIEDLER 1998: 78) *éhòn yí nyí èlàn wó gá sá.*
 Geier FM KOP Tier PL Chef früher
 ‘Der GEIER war früher der Chef der Tiere.’

Im Buli (Gur) wird der Fokusmarkierer *ká* der Fokuskonstituente allem Anschein nach optional vorangestellt. Er ist in dieser syntaktisch markierten Konstruktion entbehrlich, da der besondere Status der fokussierten Subjekt-konstituente durch die segmental und tonal gekennzeichnete syntaktische Abhängigkeit des *out-of-focus*-Teils signalisiert wird.

- (4) Buli (SCHWARZ, Manuskript)
 (ká) wá làà kūrī záájá.
 FM CL.E CNJ-IPF pound millet.CL-DEF
 ‘SHE pounds / is pounding the millet.’

Im Supyire (Gur) muss einem fokussierten Subjekt im Gegensatz zu anderen fokussierten Konstituenten ein koreferentielles anaphorisches Pronomen folgen. Ist, wie im Beispiel, ein auf einen Diskurspartizipanten referierendes Pronomen fokussiert, wird ein Klassenpronomen verwendet.

- (5) Supyire (CARLSON 1994: 470)
 mì u sí ñ-kû la?
 me she FUT FP-die Q
 ‘Is it ME who will die?’

Die gezeigten Beispiele weisen nicht nur verschiedene obligatorische Fokusmarkierer in Prä- oder häufiger Postposition zur Fokuskonstituente auf, sondern auch unterschiedliche strukturelle Ausformungen des *out-of-focus*-Teils. Aus verschiedenen afrikanischen Sprachen ist bekannt, dass sich in *ex-situ*-Fokuskonstruktionen spezielle Verbformen im *out-of-focus*-Teil (bezogen auf Tempus, Aspekt, Modus und Polarität) ergeben, die Parallelen zu Relativsätzen und/oder syntaktisch markierten W-Fragen aufweisen können.

So besteht SCHACHTER (1973) zufolge im Akan (Kwa) die wichtigste Ähnlichkeit zwischen den genannten Konstruktionen in ihrer tonalen Struktur, die im Prädikat durch die Ersetzung von Tieftönen durch Hochtöne im Vergleich zum syntaktisch neutralen Satz gekennzeichnet ist.

Wie aus diesen wenigen einzelsprachlichen Daten aus dem Gur und Kwa ersichtlich wird, ergibt sich ein breites Spektrum an overtten *ex-situ*-Fokuskonstruktionen. Diese Bandbreite beinhaltet einerseits Herausforderungen für die v.a. in europäischen Sprachen etablierten generativ-syntaktischen Fokusanalysen und ist andererseits hinsichtlich semantisch/pragmatischer Merkmale, möglicher Grammatikalisierungspfade und sprachvergleichender Fragestellungen zu interpretieren, auf die wir noch zu sprechen kommen.

2.1.2. *In-situ*-Konstruktionen

Vergleichsweise wenig Aussagen gibt es zu *in-situ*-Fokusstrukturen, d.h. zu Fokus in syntaktisch unmarkierten Sätzen. Die folgenden Beispiele zeigen, dass solche morphologisch/lexikalisch markierten Strukturen zumindest im Gur aufzufinden sind.

Eine morphologische Markierung für die Fokussierung einer Konstituente im Rahmen der *in-situ*-Konstruktion verwendet z.B. das Byali (Gur). Hier folgt der Fokusmarkierer *yə* der Konstituente in der kanonischen Satzstruktur.

(6) Byali (REINEKE, Manuskript)

púū nōndá ū búi -gə yə sáɓà-ló.
 Frau kaufen CL.POSS Kind -CL FM Buch-CL
 ‘Die Frau hat ihrem KIND ein Buch gekauft.’

Im Buli (Gur) wird der modifizierende Teil des Nomen-Adjektiv-Komplexes durch den der gesamten Konstituente präponierten Fokusmarkierer *ka* fokussiert.

(7) Buli (SCHWARZ, Manuskript)

máà fāārī ká nípòò-gēlik.
 1sg.E-IPF marry FM woman-short.CL
 ‘I will marry a SHORT woman.’

Konstruktionen, die in der Oberflächensyntax eine Fokuskonstituente *in-situ* aufweisen, sind der generativen Syntaxtheorie zufolge allerdings nicht not-

wendigerweise syntaktisch unmarkiert. Ob sich auf einer abstrakten Ebene Bewegungsoperationen feststellen lassen, ist parallel zu overten *ex-situ*-Konstruktionen durch Untersuchungen zu Restriktionen, multiplen Foki und dem Skopus von *in-situ*-Fokus zu überprüfen.

2.1.3. Prosodische Fokusstrukturen

Neben syntaktischen und morphologisch/lexikalischen Mitteln scheint die Markierung des fokussierten Elements durch Intonationsakzent sprachübergreifend einen häufigen *in-situ*-Fokussierungsmechanismus darzustellen. Akzent kann in Intonationssprachen darüber hinaus auch in overten *ex-situ*-Fokuskonstruktionen als unterstützender Faktor erscheinen. Daher ist in den tonalen Gur- und Kwasprachen in diesen Fokuskonstruktionen zu untersuchen, ob es ein prosodisches Pendant zum unterstützenden Intonationsakzent von nicht-Tonsprachen gibt. Hier ist z.B. prosodischen Brüchen, etwa durch Pausen oder andere Phrasierungsmerkmale (Längung, Register etc.) nachzugehen, wobei auch prosodische De-Akzentuierungs-Mechanismen zu prüfen sind. Von wenigen Ausnahmen abgesehen ist der Prosodie in *ex-situ*-Konstruktionen im Gur und Kwa bisher kaum Aufmerksamkeit gewidmet worden. CARLSON (1994) berichtet z.B. von unterstützendem *stress* auf der Fokuskonstituente in Sopyire *ex-situ*-Konstruktionen (Gur), und Phrasierungserscheinungen sind z.B. im Fon (Kwa) beobachtet worden, die in einer Pause nach dem Fokusmarkierer bei fokussiertem direktem Objekt, nicht aber Subjekt, bestehen (LEFÈBVRE/ BROUSSEAU 2002: 154).

Da die meisten Gur- und Kwasprachen phonologischen Ton haben, besteht die interessanteste Frage darin, ob auch Tonhöhe als distinktives prosodisches Mittel bei Fokussierung zur Anwendung kommt. In der Literatur zu Kwa- und Gursprachen werden z.T. kontroverse Meinungen dazu vertreten; so verneint ABOH, dass Ton bei der Fokussierung im Gun (Kwa) eine Rolle spiele. Es lässt sich aber in einigen afrikanischen Sprachen sehr wohl eine Beziehung zwischen Fokus und Suprasegmenten feststellen. Das betrifft v.a. Bantusprachen mit phonologischen Phrasierungen, die u.a. tonal gekennzeichnet sind. Auch für westafrikanische Sprachen außerhalb des Gur und

Kwa kann eine tonale Kennzeichnung von Fokus nicht vollständig ausgeschlossen werden. BEARTH stellt so z.B. für das Wobe (Kru) fest, dass Hochton systematisch mit neuer oder „primärer Information“ korreliert (1980: 128).

Dass tonale Merkmale für die Fokusinterpretation relevant sind, deutet auch eine Beobachtung von BOADI (1974) für die *ex-situ*-Fokuskonstruktion im Akan (Kwa) an. Er stellt, wie auch SCHACHTER (1973), eine Grundfrequenzerhöhung im *out-of-focus*-Teil in den sogen. *nà*-Fokus-Sätzen mit „exklusiver“ Lesart (8b) fest. In der gleichen syntaktischen Konstruktion finde jedoch keine prosodische Veränderung statt, wenn kein Kontrast intendiert sei, sondern der gesamte Satz (assertiv) fokussiert werde. Nach BOADI ergäbe sich dann für das Beispiel in (8b) ohne die Grundfrequenzerhöhung eine inklusive Interpretation wie: *I came here, and there is no doubt about that.*

- (8) Akan (BOADI 1974: 19/21):
- | | | | | | |
|----|---------------|------------|---------------|----------------|----------------|
| a. | <i>mèbàà</i> | <i>há.</i> | | ‘I came here.’ | |
| | 1SG-come-PAST | here | | (unmarkiert) | |
| b. | <i>mé</i> | <i>nà</i> | <i>mébáá</i> | <i>há.</i> | ‘I came here.’ |
| | 1SG | FM | 1SG-come-PAST | here | (exklusiv) |

Daneben gibt es auch Aussagen zu einem rein prosodisch markierten Fokus im Baule (Kwa). Laut AHOUA (1996) kann bei Antworten auf W-Fragen eine Art prosodischer *in-situ*-Konstituentenfokus durch den Vergleich zu nicht in den Fragekontext eingebundenen Sätzen festgestellt werden. Ihm zufolge ist in den untersuchten fokussierten einsilbigen Lexemen eine höhere Intensität, erhöhte Grundfrequenz und längere Dauer nachweisbar. Auch eine Registererhöhung des vorangehenden Satzteils komme in bestimmten tonalen Umgebungen vor.

2.2. Fokustypen

Das soeben angesprochene Spektrum an Fokusstrukturen ist in verschiedenen Gur- und Kwasprachen einzelsprachlich sehr unterschiedlich breit vertreten. Während es in einigen Sprachen nur eine einzige Fokuskonstruktion zu geben scheint, sind für andere sowohl *in-situ*- als auch *ex-situ*-

Fokuskonstruktionen attestiert, die sich u.U. noch zusätzlich durch morphologische und/oder phonologische Merkmale unterscheiden. Eine differenzierte Ausprägung von Fokus ist auch aus nicht-afrikanischen Sprachen bekannt und mit spezifischen Korrelationen zwischen der Struktur und der Semantik/Pragmatik von Fokus begründet worden.

Es stellt sich die Frage, ob die gezeigten, in verschiedenen Sprachen festgestellten Korrelationen zwischen Form und Funktion auch in Gur- und Kwasprachen gültig sind, und ob sich die Differenzen zwischen Informations- und Identifikationsfokus in diesen Sprachen strukturell widerspiegeln.

Die Analysen von ABOH zum Gun (Kwa, 1998) und NDAYIRAGIJE zum Fon (Kwa, 1993) vermitteln den Eindruck, dass Konstituenten in diesen Sprachen nur in *ex-situ*-Konstruktionen fokussiert werden können. Diese müssten, entsprechend der universellen Tendenzen, mit dem Typ des Identifikationsfokus in Zusammenhang gebracht werden. Tatsächlich schreiben LEFÈBVRE/BROUSSEAU (2002) diesen Strukturen im Fon (Kwa) eine kontrastive Lesart zu. Für vergleichbare Fokuskonstruktionen im Ewe (Kwa) und Akan (Kwa) behauptet AMEKA (1992), dass sie sowohl kontrastive als auch informative Funktionen ausdrücken. Es bleibt dann zu fragen, ob alle morpho-syntaktisch unmarkierten Sätze als fokuslos anzusehen sind.

Auch zum Gur gibt es, einzelsprachlich bedingt, unterschiedliche Aussagen. Im Dagara existiert eine *ex-situ*-Fokuskonstruktion, die mit Hilfe einer „marque d'identification“ gebildet wird. DELPLANQUE (1998, 2000) zufolge ist sie mit drei verschiedenen semantischen Interpretationen – kontrastiver, explikativer und präsentativer Fokussierung – vereinbar, die auf eine einzige abstrakte Operation der Identifikation zurückgeführt werden können. Für das Supyire (Gur) unterscheidet CARLSON (1994) zwischen „weak focus (focus of assertion)“ und „strong focus“ (kontrastiver Fokus), ohne dass er eine genauere Form- und Funktionskorrelation beider vornimmt.

Im Buli und Byali (Gur) besteht die Möglichkeit, Konstituenten mit Ausnahme des Subjekts entweder in *in-situ*- oder in *ex-situ*-Konstruktionen zu fokussieren, wobei die genauen semantisch/pragmatischen Parameter für die

Distribution der beiden markierten Strukturen in diesen Sprachen nicht immer klar sind.

Im Buli (Gur) können postverbale Konstituenten, wie z.B. das nominale Objekt, *in-situ* durch den präponierten Fokusmarkierer fokussiert werden, siehe (a). Beispiel (b) zeigt das fokussierte Objektnomen in einer *ex-situ*-Konstruktion.

(9) Buli (SCHWARZ, Manuskript)

- a. $\dot{\text{o}}$ *bòràà* *ŋɔ̃b* *ká* *lām*.
 CL be.Loc-IPF chew FM meat.CL
 ‘He is eating meat.’
- b. (*ká*) *lām* . (*a*)*tè* *m̩* *bōráá* *dīg*.
 FM meat.CL CNJ 1sg be.Loc-IPF cook
 ‘(It is) MEAT (that) I am cooking.’

Ähnliche Strukturen gibt es im Ditammari (Gur): Sowohl *in-situ* als auch *ex-situ* wird das fokussierte nominale Objekt durch den obligatorischen, postponierten Fokusmarkierer gekennzeichnet. In der *ex-situ*-Konstruktion folgt ein tieftoniges Morphem *mà* obligatorisch dem Verb.

(10) Ditammari (REINEKE, Manuskript)

- a. *Pierre mǎā* *tā-cyě-tà* *̀n-tā*.
 P. bauen CL-Haus-CL FM
 ‘Pierre baut ein HAUS.’
- b. *tā-cyě-tà* *̀n-tā* *Pierre mǎā* *mà*.
 CL-Haus-CL FM Pierre bauen MA
 ‘Ein HAUS baut Pierre.’

Auch für das Akan (Kwa) sind sowohl *in-situ*- als auch *ex-situ*-Konstruktionen belegt. So besteht die Möglichkeit, Interrogativa in W-Fragen sowie die entsprechende Konstituente in der Antwort sowohl *in-situ* als auch *ex-situ* zu kodieren. Die adäquate Antwortstruktur wird hier durch die der Frage determiniert.

(11) Akan (SAAH 1992: 229)

W-Frage, in-situ

Ama re hwehwe den?
 Ama PROG RED-look for what
 'Ama is looking for what?'

W-Frage, ex-situ

den na Ama re hwehwe.
 what FM Ama PROG RED-look for
 'What is Ama looking for?'

Antwort:

Ama re hwehwe adaka no.
 'Ama is looking for the BOX.'

adaka no na Ama re hwehwe.
 'The BOX Ama is looking for.'

Auf der Grundlage der in der einzelsprachlichen Analyse feststellbaren Merkmale oder Merkmalsbündel wird versucht werden, genauer zu bestimmen, welcher Fokustyp überwiegend durch welche Konstruktion im Gur und Kwa verkörpert wird. Angesichts der Vielfalt von Fokusstrukturen in einigen der Untersuchungssprachen könnte es sich herausstellen, dass die Klassifizierung zwischen Informations- und Identifikationsfokus für einige Sprachen zu grob ist, und dass zusätzliche Subtypen von Foki (wie z.B. präsentationeller Fokus oder Wahrheitswertfokus) zu berücksichtigen sind, wobei auch auf die von DIK vorgeschlagene detaillierte Taxonomie (vgl. Tabelle 1 in 1.1.) zu verweisen ist. U.a. wird sich die Frage stellen, in welcher Beziehung durch fokussensitive Partikeln gebundene Foki zu den genannten zwei Fokusgrundtypen stehen. Strukturvarianten können sich natürlich auch als semantisch/pragmatisch gar nicht distinktiv erweisen.

2.3. Zur Grammatikalisierung der ex-situ-Konstruktionen

Syntaktische Fokusstrukturen, Fokusmarkierer und Fokuspartikeln sind häufig Ergebnis von Grammatikalisierungsprozessen. Vielfältige Überlegungen gibt es insbesondere zu Ursprung und Entwicklung von *ex-situ*-Konstruktionen, die zumeist Identifikationsfokus zum Ausdruck bringen. Sie münden im wesentlichen in zwei Argumentationen:

1. Der Bipropositionalität des Identifikationsfokus wird durch eine biklausale Struktur entsprochen. Hier bietet sich v.a. eine Spaltsatzkonstruktion als Quelle an.
2. Der zweite Erklärungsansatz geht von einer monoklausalen Struktur aus und führt die Stellung der fokussierten Konstituente auf eine syntaktisch overte Bewegung zurück.

Zu 1.: Das erste Merkmal, das die These der Spaltsatzkonstruktion stützt, besteht darin, dass der *out-of-focus*-Teil der Fokuskonstruktion in einigen Sprachen Ähnlichkeiten mit der eingebetteten Struktur von Relativsätzen aufweist und in anderen Sprachen mit dem Relativsatz identisch ist. Letzteres findet sich im Byali (Gur). Die Relativsatzstruktur zeigt sich hier an der Umklammerung des Verbs durch einen präponierten silbischen Nasal und das postponierte Klassenzeichen des Bezugsworts bzw. des Nomens im Fokus, vgl. den *out-of-focus*-Teil der Fokuskonstruktion (12a) mit dem Relativsatz in (b).

- (12) a. Byali (REINEKE, Manuskript)
ū bii-gā yà ù - ní - nōndá - kā sábhà- ló.
 CL Kind-CL FM CL-REL-kaufen- CL Buch CL
 ‘IHR KIND ist es, dem sie ein Buch gekauft hat.’
- b. hyè-í ā - ní - hyàmbā - í
 racine-CL 2SG- REL- voir/PRF-CL
 ‘Die Wurzeln, die du gefunden hast ...’

In vielen der Untersuchungssprachen ähnelt der *out-of-focus*-Teil einem syntaktisch abhängigen Nebensatz aufgrund spezieller Verbmorphologie und/oder zusätzlicher morphologisch/lexikalischer Mittel, wie Komplementierer oder Konjunktionen.

Im Fon (Kwa) findet sich in abhängigen Prädikationen zwar keine spezielle Verbmorphologie, aber in der Negation existieren spezielle Formen (vgl. NDAYIRAGIJE). Während durch das satzfinale Negationsmorphem *ǎ* (13a) die gesamte Aussage negiert wird, bezieht sich die Negation ausschließlich auf den *out-of-focus*-Teil des Satzes, der somit als abhängiger Nebensatz

gekennzeichnet ist, wenn die nur in subordinierten Sätzen vorkommende Negationspartikel *mà* (b) hinzugefügt wird.

(13) Fon (NDAYIRAGIJE 1993: 74)

- a. *kòkú wè kló mótò ó ǎ.*
 Koku FM waschen Auto DET NEG
 'Ce n'est pas KOKU qui a lavé la voiture.'
- b. *kòkú wè mà kló mótò ó ǎ.*
 Koku FM NEG waschen Auto DET NEG
 'Ce KOKU qui n'a pas lavé la voiture.'

Einen zweiten Stützpfeiler für die Spaltsatzthese stellt die Tatsache dar, dass in einigen Sprachen eine Kopula die Funktion des Fokusmarkierers übernimmt. Diese Analyse wurde u.a. von CARON für das Hausa (Tschadisch) vertreten, wo der Fokusmarkierer identisch mit einer sowohl transitiv als auch intransitiv verwendbaren, nicht-verbalen Kopula ist, die dazu dient, equative und existentielle Prädikationen zum Ausdruck zu bringen.

(14) Hausa (CARON 2000 28, 27)

- a. *maataa nèe sukà gyaarà mootàata.*
 femmes FM 3Pl.ACII réparer voiture-de-moi
 'Ce sont des femmes qui ont réparé ma voiture.'
- b. *kàree nèe.*
 chien c'est
 'C'est un chien.'

(COWAN/SCHUH 1976: 47)

- c. *wannàn littaañi nee.*
 that book COP
 That is a book.

Zu 2.: Der zweite Erklärungsansatz für die Entwicklung von *ex-situ*-Konstruktionen war die monoklausale Struktur. Diese Ansicht vertreten u.a. ABOH für das Gun (Kwa), NDAYIRAGIJE für das Fon (Kwa) sowie AMEKA

für Ewe und Akan (Kwa). Sie führen die *ex-situ*-Konstruktion auf eine Fokusbewegung zurück, bei der das fokussierte Objekt, wie hier im Beispiel aus dem Fon (Kwa), aus der normalen postverbalen Position in die linke Satzperipherie bewegt und zusätzlich durch das Morphem *wè* markiert wird.

(15) Fon (NDAYIRAGIJE 1993: 64)

a. *Kòkú kló mótò ó.*
 Koku laver voiture DET
 ‘Koku a lavé la voiture.’

b. *[mótò ó]_i wè Kòkú kló [t_i].*
 voiture DET FM Koku laver
 ‘C’est la VOITURE que Koku a lavée.’

Diese Fokusbewegung unterscheidet sich eindeutig in Semantik und Struktur von der Spaltsatzkonstruktion. Eines der Unterscheidungsmerkmale sei das Fehlen einer Kopula in Fokuskonstruktionen im Vergleich zu Spaltsatzkonstruktionen, wie der Vergleich des soeben gezeigten Beispiels in (15b) mit der Konstruktion in (16a) zeigt.

(16a) Fon (LEFÈBVRE/BROUSSEAU 2002: 141)

àtín wè é nyí.
 tree FM EXPL COP
 ‘It is a tree that it is.’

Der Fokusmarkierer ist in solchen Konstruktionen obligatorisch, so dass AMEKA (1992) dessen Verwendung als grammatisch kontrolliert ansieht.

Neben seinem Vorkommen in den genannten Strukturen, d.h. in Spaltsätzen wie (16a) und in Fokuskonstruktionen (15b), tritt das Morphem *wè* auch in präsentationellen nominalen Prädikationen wie in (16b) auf. Seine Funktion ist hier nicht von der einer nicht-verbalen Kopula zu unterscheiden.

(16b) Fon (LEFÈBVRE/BROUSSEAU 2002: 134)

àtín wè.
tree it is
'It is a tree.'

Unseres Erachtens gibt es für Strukturen wie in (16b) zumindest zwei Interpretationen, die sich auf die eingangs gezeigten zwei Entwicklungsrichtungen zurückführen lassen:

1. Die erste Interpretation besteht darin, *wè* ursprünglich als nichtverbale Kopula in der Funktion eines Prädikators anzusehen, also Satz (16b) als ursprünglich und nicht als reduzierten Spaltsatz zu betrachten, so dass sich *wè* in einem Grammatikalisierungsprozess zu einem Fokusmarkierer entwickelt hätte. Diese Interpretation verlangt die Wertung der *ex-situ*-Fokuskonstruktion als biklausal.
2. Die Struktur (16b) repräsentiere, wie auch AMEKA und LEFÈBVRE annehmen, reduzierte Spaltsätze, d.h. das expletive Pronomen und die Kopula seien ausgefallen. Damit hätte sich der genuine Fokusmarkierer *wè* zu einer intransitiven, nicht-verbale (Partikel)-Kopula entwickelt, die in präsentationellen nominalen Prädikationen auftritt, während in equativen Konstruktionen die (wahrscheinlich) verbale Kopula *nyi* Verwendung findet.

Auch in einigen Gursprachen, wie z.B. dem Byali, ist eine Identität von Prädikator und Fokusmarkierer festzustellen:

(17) Byali (REINEKE Manuskript)

a. *ū bít-gā yà*
CL Kind-CL PRD
'Es ist sein Kind.'

b. *ū bít -gā yà ù -ní -nūndá -kā sá bə -lá*
CL Kind-CL FM CL -REL- kaufen -CL Buch -CL
'IHR KIND ist es, dem sie ein Buch gekauft hat.'

Erst auf der Grundlage einer größeren Datenbasis, einschließlich dialektaler Studien, wird es möglich sein, eine Antwort auf diese zur Diskussion stehende Frage zu geben.

3. Wie gehen wir vor?

Um möglichst repräsentative Aussagen zu Fokus in Gur- und Kwasprachen machen zu können, werden wir Sprachen aus möglichst vielen klassifikatorischen Untergruppen des Gur und des Kwa berücksichtigen. Zur Auswahl stehen:

Gur: Ditammari, Byali, Buli, Konni, Konkomba, Dagbani, Yom, Koromfe, Sisala, Pana, Kabiye

Kwa: Aja, Fon, Ewe, Gen, Gun, Ega, Baule, Akan, Chakosi, Lelemi, Ga

Ausgewählt wurden auch vergleichsweise atypische Vertreter der beiden Sprachzweige: innerhalb des Gur ist hier z.B. das Koromfe als die einzige bekannte Gursprache ohne phonologischen Ton zu nennen und innerhalb des Kwa auf die morphologisch überraschend reichen Sprachen Ega und Lelemi hinzuweisen. Des weiteren sind Sprachen in engen Kontaktzonen zwischen Gur und Kwa, wie Chakosi und Konkomba, besonders interessant und sollen – soweit es praktische und logistische Gesichtspunkte zulassen – in die Untersuchung einbezogen werden. Wir sehen eine Abstufung in der Tiefe der Studien zu diesen Sprachen vor, indem ein spezielles Questionnaire, nicht elizitierte Textproben und Sekundärliteratur zu einzelnen Sprachen in unterschiedlichem Maße eingesetzt werden sollen.

Ein besonderer Stellenwert im Rahmen unserer Forschungen zum Fokus kommt dem hierarchisch aufgebauten Questionnaire zur Informationsstruktur (QUIS) zu, mit dessen Hilfe die erforderliche Datengrundlage geschaffen werden soll. Es dient der Erhebung von Korpora mit kontextgebundenen kontrollierten Äußerungen sowie mit kurzen Texten verschiedener Sorten. Unsere bisherigen Erfahrungen in der Feldforschung haben gezeigt, dass natürliche und richtige Sprachdaten nur mit Erhebungsmaterial zu erzielen sind, dessen Kontexte der Lebensumwelt der Informanten entsprechen und

dass Leseexperimente in wenig verschriftlichten Sprachen kaum aussagekräftige Ergebnisse zu liefern vermögen. Des weiteren birgt die Elizitierung über europäische Mittlersprachen grundsätzlich eine Gefahr für Interferenzen. Diesen spezifischen Anforderungen wird durch das Questionnaire entsprochen werden, in dem neben traditionellen Übersetzungsaufgaben auch nicht-sprachliche Mittel, wie Bilder und kurze Filme, als Stimuli für die neuen sprachlichen Daten genutzt werden. Zu Beginn wird der Schwerpunkt auf der Sprachproduktion liegen, wobei wir unter anderem mit der Beschreibung visuellen Materials, Frage-Antwort-Paaren, Instruktionsaufgaben und angeleiteter Diskussion arbeiten. Im Laufe der Untersuchungen werden sie durch Perzeptions- und Akzeptabilitätstests ergänzt werden. Der Basisteil des Questionnaires ist unabhängig von den jeweiligen sprachspezifischen Gegebenheiten durchführbar und wird über die von uns untersuchten Gur- und Kwasprachen hinaus auch in anderen Projekten des Sonderforschungsbereichs 632 „Informationsstruktur“ eingesetzt werden. Aus dem Vergleich der Ergebnisse erwarten wir interessante Impulse für die weitergehende Forschung.

Literaturverzeichnis

ABOH, E.

1998 Focus constructions and the focus criterion in Gungbe. In: *Linguistique Africaine* 20: 5-50.

AHOUA, F.

1996 *Prosodic Aspects of Baule*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.

AMEKA, F.

1992 Focus constructions in Ewe und Akan: A comparative perspective. In: *Proceedings of the Kwa comparative syntax workshop M.I.T.* C. Collins and V. Manfredi (ed.), Cambridge. 17: 1-15.

BEARTH, T.

- 1980 Is there a universal correlation between pitch and information value? In: *Wege zur Universalienforschung: Sprachwissenschaftliche Beiträge zum 60. Geburtstag von Hansjakob Seiler*. G. Brettschneider and C. Lehmann. (ed.), Tübingen: Gunther Narr: 124-130.
- 1999 The contribution of African Linguistics towards a general theory of focus. Update and critical review. In: *Journal of African Languages and Linguistics* 20:121-156.
- 1999 The inferential gap condition. In: *Pragmatics* 9: 249-288.

BISANG, W. AND R. SONAIYA

- 2000 Information structuring in Yoruba. In: *Linguistics: An Interdisciplinary Journal of the Language Sciences* 38.1: 169-197.

BLASS, R.

- 1990 *Relevance relations in discourse: A study with special reference to Sissala*: Cambridge Studies in Linguistics; 55. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- 1998 Contrastive focus and cognitive elimination in Sissala. In: *Gur Papers / Cahiers Voltaïques* 3: 11-18.

BOADI, L. A.

- 1974 Focus-marking in Akan. In: *Linguistics. An international review* 140: 5-58.

CARLSON, R.

- 1994 *A Grammar of Supyire*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

CARON, B. (ED.)

- 2000 *Topicalisation et focalisation dans les langues africaines*. Collection Afrique et Langage. Louvain – Paris : Peeters.

CARON, B. AND A. MOHAMADOU

- 2000 La spécification du terme topique en haoussa et en peul: vers une caractérisation contrastive de la topicalisation et de la focalisation. In: *La thématization dans les langues*. Actes du colloque de Caen, 9-11 octobre 1997. C. Guimier. Bern u.a., Lang: 65-79.

CHAFE, W. L.

- 1976 Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics, and point of view. In: *Subject and topic*. C. N. Li. New York, San Francisco, London: Academic Press: 25-55.

COWAN, J. R. AND R. G. SCHUH

- 1976 *Spoken Hausa*. Ithaca, New York : Spoken Language Services, Inc.

DELPLANQUE, A.

- 1998 Focalisation et identification en dagara. In: *Cahiers Voltaïques / Gur Papers* 3: 19-25.
- 2000 La place du contexte dans une théorie de l'énoncé: topicalisation et focalisation en dagara. In: *Topicalisation et focalisation dans les langues africaines. Collection Afrique et Langage*, B. Caron (ed.), 73-113. Louvain-Paris: Peeters.

DIK, S. C.

- 1989 *The theory of functional grammar*. Part 1: The structure of the clause. Dordrecht: Foris Publications.
- 1997 *The theory of functional grammar*. Part 1: The structure of the clause. Berlin, Mouton de Gruyter.

DRUBIG, H. B./W. SCHAFFAR

- 2001 Focus constructions. In: *Language typology and language universals. An international handbook*. M. Haspelmath, E. König, W. Österreicher and W. Raible (ed), Berlin/New York: de Gruyter. 20.2: 1079-1104.

FIEDLER, I.

- 1998 Fokus im Aja. In: *Afrikanische Sprachen im Brennpunkt der Forschung. Linguistische Beiträge zum 12. Afrikanistentag, Berlin, 3.-6. Oktober 1996*. I. Fiedler, C. Griefenow-Mewis and B. Reineke (ed.), Köln: Köppe, 75-89.

HYMAN, L.

- 1999 The interaction between focus and tone in Bantu. In: *The grammar of focus*. G. Rebuschi and L. Tuller (ed.), Amsterdam: John Benjamins: 151-176.

IKORO, S.

- 1996 *The Kana Language*. Leiden: CNWS.

KISS, K. E.

- 1998 Identificational focus versus information focus. In: *Language* 74 (2): 245-273.

KÖNIG, E.

- 1991 *The meaning of focus particles. A Comparative Perspective*. London, NY: Routledge.

LAMBRECHT, K.

- 1994 *Information structure and sentence form. Topic, focus, and the mental representations of discourse referents*. Cambridge: Cambridge University Press.

LEFÈBVRE, C. AND A.-M. BROUSSEAU

2002 *A Grammar of Fongbe*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.

MARCHESE, L.

1983 On assertive focus and the inherent focus nature of negatives and imperatives: Evidence from Kru. In: *Journal of African Languages and Linguistics* 5:115-129.

NDAYIRAGIJE, J.

1993 Clivage du prédicat en fongbe. In: *Aspects de la grammaire du fongbe*. A. Kihm and C. Lefèbvre. Louvain, Paris: Peeters Press: 61-86.

SAAH, K. K.

1992 Null object constructions in Akan. In: *Working Papers in Linguistics: Proceedings of the Kwa comparative syntax workshop*. C. Collins and V. Manfredi (ed.), Cambridge, M.I.T. 17: 219-244.

SCHACHTER, P.

1973 Focus and relativization. In: *Language* 49 (1).

DE SWART, H. AND H. DE HOOP

2000 Topic and focus. In: *The First Glot International State-of-the-Article-Book. The latest in Linguistics*. Lisa Cheng and Rint Sybesma (eds.), 105-130. Berlin: Mouton de Gruyter.

WATTERS, J. R.

1979 Focus in Aghem. A study of its Formal Correlates and Typology. In: *Aghem Grammatical Structure*, Larry M. Hyman (ed.), 137-197. Los Angeles: University of Southern California.

WESTERMANN, D.

1930 *A study of the Ewe language*. London: Oxford University Press.